

**„L' ESPOIR DES FEMMES“ - Hoffnung auf eigenes Geld**  
Afrikanerinnen in Burkina Faso

*Ausstellung mit Inszenierungen zu Frauenarbeit in Westafrika*

Die zahlreichen Bemühungen westafrikanischer Frauen durch ihre Arbeit zu eigenem Geld zu gelangen, sind Thema der Ausstellung.

Brauen und Ausschneiden von Hirsebier, „Dolo“ genannt, ist in Burkina Faso ein populäres Beispiel für weibliche Einnahmequellen auf dem informellen Sektor.

Die Einrichtung eines Dolo-Gehöfts, das „Cabaret“, mit originalen Tonkrügen, Kalebassen, Hirsevorräten, Arbeitsgeräten und Musikinstrumenten bildet das sinnliche Zentrum der Ausstellung, ergänzt von Inszenierungen zu Markt, Töpferei, Frisur. Porträts von Frauen, Berichte ihrer wirtschaftlichen Situation, Schmuck und Kleidung werden ebenfalls präsentiert.

Die Anschaulichkeit der Ausstellung ermöglicht auch Vergleiche mit dem Alltagsleben von Frauen in Deutschland.

Das „Cabaret“ der Ausstellung kann von BesucherInnen, Frauen- und Mädchengruppen als attraktiver Treffpunkt und als Forum für Vorträge, Diskussionen, Aktionen, Filme, Dias etc. genutzt werden.

Die Ausstellung startete im Dezember 1997 und im Januar 1998 im Kunst- und Kulturpädagogischem Zentrum im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, geteilt in zwei Folgen: 1. „Brauen und Verkaufen von Hirsebier“, 2. „Marktwesen und Töpferei als Frauendomäne“.

Nächster Ausstellungstermin: 24. 5. - 2. 8. 1998, im Stadtmuseum Erlangen

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und ausleihbar.

Kontakte, inhaltliche Beratung, Verleihbedingungen :  
Elisabeth Bala, Frauen in der Einen Welt e.V.  
Postfach 210421, 90122 Nürnberg  
Tel.: 0911 - 5980769, Fax: 0911 - 595277

## Eine neue Wanderausstellung mit Begleitbuch:

### Verflechtungen - Korbmacherinnen in Zambia und in Oberfranken

Die Frauen, die wir in unserer Ausstellung vorstellen, haben auf den ersten Blick nicht viel mehr gemeinsam, als ihren Beruf, den der Korbmacherinnen. Die Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart zeigen unterschiedliche, fremde Welten. Und dennoch sind diese Frauenleben auf vielfältige Weise verbunden.

Im Volk der Tonga in Zambia gilt das Korbmachen als Frauenarbeit, in Oberfranken werden seit 200 Jahren von Männern und Frauen Flechtarbeiten in Familienarbeit und Industriebetrieben hergestellt. In beiden Gesellschaften sind die Frauen stolz auf die Produkte ihrer handwerklichen Tätigkeiten.

Die Geschichten der Frauen aus Oberfranken und aus Zambia zeigen plastisch, was krude Zahlen zur ökonomischen Situation von Frauen in der Welt im Frauenalltag aussagen: 66% aller Arbeitsstunden leisten Frauen, aber sie verdienen nur 10 Prozent des Welteinkommens und besitzen nur ein Prozent des Weltvermögens. Was Armut ist, was es bedeutet in „ungeschützten“ Arbeitsverhältnissen zu arbeiten, das wissen sowohl die Korbmacherinnen aus Oberfranken - die älteren unter ihnen aus eigener bitterer Erfahrung- als auch die Frauen in Tonga.

Die Blütezeiten der oberfränkischen Korbflechterei verdanken sich seit dem 19. Jahrhundert den Exportgeschäften in alle Welt. Die Flechtmaterialien für die Produkte aus Oberfranken kommen ebenfalls schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts aus Übersee. Importe von Korbwaren aus aller Welt haben heute zu einem Rückgang der Korbindustrie in Oberfranken geführt.

Für die Tonga-Frauen ist die kunsthandwerkliche Arbeit eine Möglichkeit und Hoffnung zusätzlich zur Landwirtschaft Einkommen zu erzielen. Die Frauen in Zambia, die in den letzten Jahren auch durch Projekte der Entwicklungshilfe ihre Korbflechtkunst weiter verfeinert haben, hoffen auf eine bessere Vermarktung durch den Export.

### Aus dem Inhalt:

Zambia: Ein Land im südlichen Afrika

Das Volk der Tonga, in der Südprovinz von Zambia

Einkommen und Auskommen der Tonga-Frauen im Gwembe-Tal

Herstellung und Vermarktung der Körbe

*Frau Mweemba:* “Wenn wir nicht aufpassen, dann wird unsere Kultur langsam sterben”.

*Frau Siampongo:* “Von dem Geld, das ich erhalte, muß ich mir Waschpulver, Seife und alles, was ich für das tägliche Leben benötige, kaufen.”

*Frau Kayumba:* “Die Einkäuferinnen vom Choma Museum wissen, daß die Frauen aus Siampondo, sehr gute Korbmacherinnen sind.”

*Frau Samboka:* “Wenn ich Geld verdiene, dann ist es mein Geld, davon würde ich mir Kühe und Ziegen kaufen, wenn ich dann mal ein Problem habe, kann ich eine Kuh verkaufen, es ist eine Art Sparbuch für mich.”

Korbmacherei in Oberfranken

Export tut not - Einfuhren gefährden Korbmacherexistenz

Der Import von Flechtmaterialien nach Oberfranken

Frauen im Korbhandwerk in Oberfranken

*Frau Backert:* “Meine Tochter sagt immer: Wie hast Du das nur alles geschafft?”

*Frau Prommer:* “Früher haben die Männer alles geregelt. Da hatten die Frauen überhaupt kein Mitspracherecht. Erst seit meiner Generation ist das anders. Wir bestimmen was gemacht wird.”

*Manuela Prommer:* “Ich hoffe, daß mir, wenn ich mal so alt bin wie meine Mutter jetzt, noch genauso viele Ideen im Kopf herumschwirren.

*Frau Reuß und Frau Gick aus Michelau:* “Ach Gott, was man schon mitgemacht hat...”

*Frau Kraus:* “Wenn ich viel arbeite, sitze ich von früh halb sechs bis abends halb acht und dazu kommt dann auch noch der Haushalt”

*Frau Fischer:* “Man hat sich wirklich geniert zu sagen, daß der Vater Korbmacher ist.”

*Frau Cretz:* “Als Mutter von zwei Kleinkindern, Familie und Arbeit verbinden zu können, ist ein großes Glück.”